

Streiche von Max und Moritz

Wer kennt sie nicht, die beiden Schlingel Max und Moritz? Sie brachten am Samstagabend zahlreiche Besuchende im evangelischen Kirchgemeindehaus Bazenheid zum Lachen.

FRANZISKA HUBER

BAZENHEID. «Rolf Moritz Stiefel heisst der eine, Erich Max Furrer heisst der Kleine.» Mit diesem Intro begrüsst Christina Kalberer Furrer das Publikum und schulte gleich dessen Ohren auf die kurzen und einfach gereimten Sätze. Anschliessend stimmten ruhige, mystische, fast meditative Keyboard-Klänge die Zuhörerinnen und Zuhörer auf die Lesung ein.

«Seht da ist die Witwe Bolte», so begann Erich Furrer mit theatralischer, gackernder, aber auch bübischer Stimme die bekannte Geschichte der armen Frau, die um ihre toten Hühner trauerte. Wer ihre geliebten Gockel ums Leben gebracht hatte, brauchte man sich nicht zu fragen. «Dieses war der erste Streich, doch der nächste folgt zugleich.» Ganz nach der allbekanntesten deutschen Redewendung reihten sich Streich um Streich, Intrige um Intrige, Lüge um Lüge.

Harmonische Kombination

Zwischen den Szenen regte Rolf Stiefel das Publikum mit seinen Eigenkompositionen zum Nachdenken an. Die Musikstücke waren auf die Streiche entsprechend abgestimmt und liessen die Zuhörenden mal fröhlich und mal melancholisch gestimmt. Auf die-

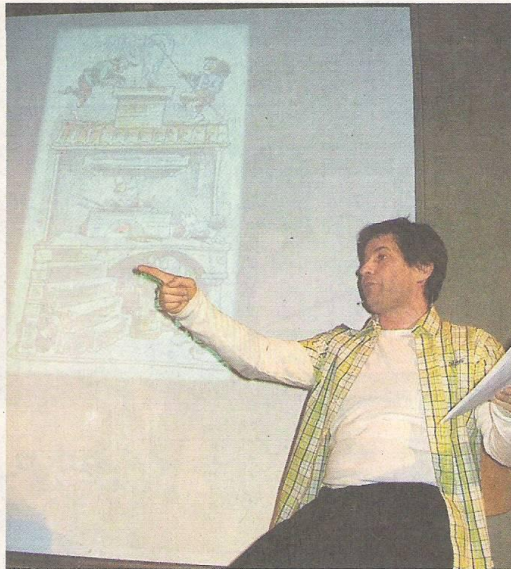


Bild: fhu.

Erich Max Furrer spielt theatralisch die Streiche der beiden Schlingel von Wilhelm Busch.

se Art und Weise konnte sich das Publikum vollumfänglich in die Dichtungsart einfühlen und die Geschichte erleben, als wäre sie hautnah geschehen.

Während Rolf Stiefel mit seiner musikalischen Unterhaltung

überzeugte, gab Erich Furrer sein schauspielerisches Talent zum Besten. Jaulend spielte er den Hund «Spitz» oder versetzte sich in die Rolle des fleissigen Schneiders Böck. Ferner agierte er als Lehrer Lämpel, dem die Vereh-

lung des Tobaks zum Verhängnis wurde. Die berühmte Szene, in der Onkel Fritz sein Dilemma mit den Maikäfern bekämpft, liess alte Kindheitserinnerungen hochkommen.

Kabale und Übeltäterei

Summend, flüsternd, schnaubend, pfeifend, singend – Erich Furrer setzte seine Stimme in allen möglichen Lagen und Varianten ein und brachte mit seinen meist geräuschvollsten Worten Gross und Klein zum Lachen. Doch für manche Zuhörerinnen und Zuhörer blieb bei den Intrigen das Lachen gar im Halse stecken. Insbesondere beim siebten Streich, als die beiden Flegel Löcher in die Maltersäcke von Bauer Mecke schnitten. Dieser setzte den beiden Lausbuben jedoch ein Ende und das ganze Dorf war sich einig: «Gott sei Dank, nun ist's vorbei mit der Übeltäterei.» Dieses war ihr letzter Streich.

Wie viele Lesungen und weitere Projekte noch folgen, werden wir sehen. Wer jedoch noch nicht genug hat, kommt am Sonntag, 20. Juni, bei der nächsten szenischen Lesung von und nach Karl Valentin in Bazenheid sowie am Donnerstag, 12. August, bei der Premiere des Musicals «Oli, dä Mammutbaum» auf seine Kosten.